

erfahren haben, die bis noch vor kurzem als die erfolgreichste Zeit in der Entwicklung unserer DDR apostrophiert worden ist. Das ist ein Grund. Der zweite Grund, Genossen, ist, wie ihr alle bin ich durch die Hölle, durch das Feuer und durch das Wasser der Erkenntnisse der letzten Monate gegangen. Aber ich habe den unendlichen Vorzug gehabt, daß ich dank vieler Freundschaften mit sowjetischen Genossen etwas eher, nicht erst in den letzten drei Monaten davon erfahren habe, was Stalinismus unter den heutigen Bedingungen bedeuten kann. Ich habe die Perestroika glücklicherweise sowohl am Ort als auch durch die Literatur verfolgen können. Und ich wußte, daß uns ein schwerer und schmerzlicher Erkenntnisprozeß bevorsteht und habe versucht, das mit meinen Genossen in den Köpfen vorzubereiten.

Diese Überwindung des Stalinismus, Genossen, wird nicht zu haben sein nur durch die Zerschlagung des Apparates. Ich habe große Sorgen gehabt – ich sage das ehrlich – nach unserem ersten Beratungstag, als viele Genossen aus sehr verständlichen Emotionen heraus, aber eben, wie ich finde, mehr den Gefühlen als der Analyse, als dem klaren Verstand gehorchend gefordert haben, Entstalinisierung, das heißt Zerschlagung des Apparates bis zum letzten. Das ist die erste und wichtigste Voraussetzung für unsere Partei. Natürlich ist es das, Genossen, da gibt es keine Abstriche zu machen. Aber Entstalinisierung, das heißt vor allen Dingen, in unseren Köpfen aufzuräumen.

Das heißt vor allen Dingen, den Müll dort beiseite zu schaufeln, dort, muß ich sagen, gibt es jede Menge, was jeder einzelne für sich in Rechnung zu stellen hat, was er prüfen möge, und ich will das an zwei winzigen Beispielen verdeutlichen, Genossen. Wir haben am ersten Tag unseres Parteitages abgestimmt. Es hat mich als Wahlhelfer zutiefst bewegt, liebe Genossen, daß ich dort Zettel vorgefunden habe, auf denen die kompletten sächsischen Delegationen durchgestrichen waren, daß ich Zettel vorgefunden habe, auf denen die komplette Berliner Delegation durchgestrichen war, oder Zettel, auf denen sämtliche Vertreter unserer Sicherheitsorgane durchgestrichen waren. Es möge jeder bedenken, wie sehr selbst in den Köpfen unserer Delegierten bestimmte Fragen zur Wirkung gekommen sind, über die wir heute so streiten, über die wir uns auseinandersetzen müssen. *(Beifall)*

Ich will nicht davon reden, wie viele solche Kleinigkeiten es rund um uns gibt. Um auch hier nur eine einzige zu nennen: Bis auf den heutigen Tag gibt es in einem Stadtteil von Karl-Marx-Stadt unwiderrufen über die ganzen Jahrzehnte hinweg eine Lyssenkostraße. Wer die Geschichte des Stalinismus kennt, weiß auch, wer Lyssenko gewesen ist. Und es sagt mehr als vieles andere über die Tatsachen in unserer Partei, daß damit bis heute nicht aufgeräumt wurde.

Einer der gefährlichsten Irrtümer, den wir in den vergangenen Jahren begangen haben, ist für meine Begriffe die Verkündung der These vom sich ständig höher entwickelnden Bewußtsein unserer Bevölkerung. Liebe Genossen, das hat mir schwer zu denken gegeben, weil hier zwei ganz grundsätzliche Sachen miteinander verwechselt worden sind. Natürlich, wir glauben an die Erziehbarkeit